



Lohnt sich Berufliche Bildung?

Vergleich der Einkommen von
Fachkräften und Akademikern

Blickpunkt Praxis 1/2018



Industrie- und Handelskammern
in Bayern

Zusammenfassung

In der Öffentlichkeit wird häufig verbreitet: Eine akademische Ausbildung lohnt sich finanziell mehr, als eine berufliche Ausbildung. Das stimmt aber nur zum Teil. Es ist richtig, dass das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Akademikers¹ in der Regel über dem eines Facharbeiters liegt. Aber: Betrachtet man das Einkommen über das ganze Leben einer Person, sieht die Sache anders aus.

Akademiker verdienen erst später Geld und müssen länger in ihre Ausbildung einzahlen. Deswegen schaffen es Akademiker erst sehr spät (ca. mit 40 Jahren), überhaupt höhere Lebenseinkommen als Facharbeiter zu erzielen – und selbst dann sind es bei weitem nicht alle. Ein Teil verdient mehr, ein kleinerer Teil sogar weniger als die Facharbeiter – in einem großen Bereich jedoch überschneiden sich die beiden Gruppen in ihren Lebenseinkommen.

Das Monatseinkommen ist zudem nicht alles, was man sich in Bezug auf die berufliche Zukunft ansehen sollte. Karrierewege, Beschäftigungssicherheit sowie persönliche Interessen und Zufriedenheit mit beruflichen Werdegängen sind mindestens genauso wichtig. Die tatsächlichen Einkommen werden viel stärker von Fachbereich, Branche und Unternehmensgröße bestimmt, als durch die Art des Abschlusses. Wir kommen aufgrund unserer Analysen zu dem Schluss:

Wenn man wirklich gut 'investieren' will – sollte man auf duale Ausbildung setzen und sich mit Weiterbildung voranbringen.

Studium oder Ausbildung? Das ist hier die Frage.

In unserer Gesellschaft herrscht in weiten Teilen die Meinung vor, Akademiker würden mehr als Nicht-Akademiker verdienen und das Arbeitslosenrisiko sei für Akademiker geringer (vgl. Stüber, 2016). Dies stimmt nur bedingt. Wir haben einige Studien zusammengetragen, um ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen.

Ausbildungsentscheidungen sind Weichenstellungen für die berufliche Zukunft. Neben persönlichen Interessen, Fähigkeiten und vorhandenen Berufsmöglichkeiten spielt natürlich auch das zu erwartende Einkommen eine wichtige Rolle (s. a. Stüber, 2016). Was die Einkommenschancen einzelner Qualifikationsgruppen betrifft – v. a. im Vergleich von Akademikern und Nicht-Akademikern – kommen die Studien allerdings z. T. zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. So berichtet etwa das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB; Stüber, 2016; Schmillen & Stüber, 2014), dass Hochschulabsolventen bis zum Alter von 40 Jahren rund das 1,8-fache der Personen mit Berufsausbildung verdienen haben. Unklar ist hierbei allerdings, ob dabei die gefundenen Einkommensunterschiede vorrangig auf Bildungsabschlüsse oder auf unterschiedliche Branchen oder auch individuelle Persönlichkeitsunterschiede zurückzuführen sind (Schmillen & Stüber, 2014).

Traue niemals einer Studie, die Du nicht ganz genau gelesen hast.

Bei Untersuchung von Einkommensunterschieden kommt es sehr darauf an, wie methodisch vorgegangen wurde. Zahlreiche Untersuchungen haben beispielsweise den Nachteil, dass schlicht Monatseinkommen im Durchschnitt betrachtet werden. Unberücksichtigt bleibt so, dass die meisten Akademiker durch die längere Ausbildungszeit erst deutlich später ins Erwerbsleben einsteigen. In der Zeit, in welcher qualifizierte Fachkräfte bereits Erwerbseinkommen erzielen, haben Studierende ein Einkommensverzicht von knapp 10.000 Euro pro Jahr, wenn man von einem durchschnittlichen Lehrlingsentgelt von 800 Euro im Monat ausgeht (vgl. Beicht, 2016). Zudem haben Studierende Ausgaben für die Lebenshaltung und das Studium, was zusätzlich zu einer Schuldenanhäufung von durchschnittlich 500 Euro pro Monat bzw. etwa 6.000 Euro pro Jahr führt.

Durchschnittsgehälter sind nicht aussagekräftig.

Werden bei Einkommensvergleichen Durchschnittswerte betrachtet, kommt das Problem hinzu, dass Mittelwerte keine Aussage darüber erlauben, von welchen sehr hohen und sehr niedrigen Gehältern wir tatsächlich reden müssen. Es liegt auf der Hand, dass beispielsweise ein niedergelassener Facharzt im Durchschnitt ungleich mehr Einkommen generieren kann, als der im öffentlichen Dienst beschäftigte Pädagoge – beides Akademiker. Ebenso einleuchtend ist es, dass der Chefchirurg einer Klinik mehr verdient, als der MTA in einer Facharztpraxis. Bei Berichten von Jobportalen, deren Zahlen man recht häufig in den Medien sieht, werden zudem oft hoch selektive Zahlen verwendet. Hinter den Werten stehen freiwillige Angaben von Jobsuchenden und Berufseinsteigern. Diese Angaben sind nicht repräsentativ für die Masse der Erwerbstätigen.



¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dem Artikel auf die weibliche Form verzichtet, bleibt aber mitzudenken.

Unsere eigene Studie betrachtet die Leberseinkommen.

BIHK-Studie

Die Studie finden Sie unter den Veröffentlichungen auf unserer Website www.ihk-forbild-bayern.de unter For.Bild Impulse - Forschung & Analysen 1/2016 zum Download.

Die IHK-Forschungsstelle Bildung Bayern greift die beschriebenen Schwächen zahlreicher Studien auf und vergleicht auf Grundlage der Daten des Sozioökonomischen Panels in den Jahren zwischen 2009 und 2013 die Lebens-einkommen von Akademikern und Personen mit Berufsausbildung (Oberschachtsiek, 2016). Zudem werden nicht allein Einkommensmittelwerte von Fachkräften und Aka-demikern gegenübergestellt. Vielmehr werden gezielt die Verteilungen der Leberseinkommen betrachtet. So können mögliche Überlappungsbereiche der Leberseinkommen von beruflich Qualifizierten und Akademikern anhand der Spanne der Einkommen auf Grundlage repräsentativer Befragungsdaten identifiziert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass Fachkräfte in einem nicht unerheblichen Umfang genauso gut wie Akademiker verdienen.

Viele Akademiker erzielen kaum die Leberseinkommen von beruflich Qualifizierten.

Wichtig ist bei Einkommensvergleichen, dass die Einkommen zu Beginn des Erwerbs-lebens relativ gering sind und bis zum vierten Lebensjahrzehnt deutlich ansteigen (Schmillen & Stüber, 2014). Abbildung 1 macht klar: Bis zum Alter von 34 Jahren verdienen beruflich Qualifizierte und Akademiker jeweils ein Gesamteinkommen von rund 250.000 Euro.

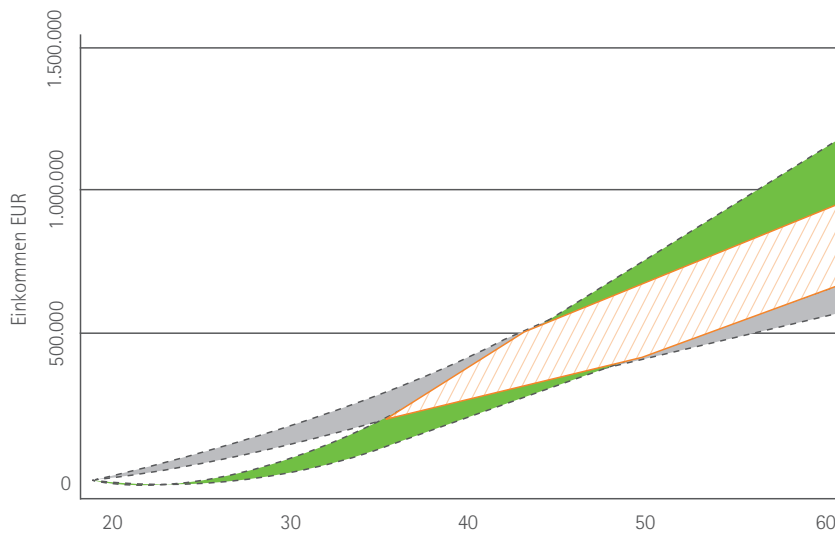
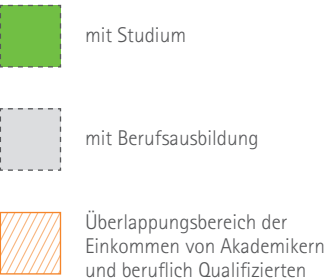


Abbildung 1: Leberseinkommen von Akademikern und Personen mit betrieblicher Ausbildung im Vergleich (Oberschachtsiek, 2016).

Erst danach – ab einem Alter zwischen 35 und 40 – ist es Akademikern möglich, ein höheres Leberseinkommen zu erarbeiten, als Personen mit Berufsausbildung. Die Spanne von 5 Jahren hängt dabei eng mit der starken Bandbreite der Einkommen in den jeweiligen Berufsgruppen zusammen.

Ein Hochschulabschluss ist keine Garantie für hohes Einkommen.

Studien des DIW kommen zu einem vergleichbaren Ergebnis. Der Anteil der Akade-miker, der tatsächlich höhere Leberseinkommen als Fachkräfte mit betrieblicher Ausbil-dung verdient, bleibt allem Anschein nach wohl auf einen Teil beschränkt (Glocker & Storck, 2012; Oberschachtsiek, 2016).

Dabei wird der insgesamt höhere Gehaltsdurchschnitt bei den akademisch Qualifizier-ten insbesondere durch Ärzte, Juristen und Ingenieure angehoben. Andere akade-mische Berufe liegen spürbar darunter (s. a. Abbildung 2a; Stüber, 2016; Glockner & Storck, 2012). Betrachtet man die Bruttomonatsgehälter, verdienen beispielsweise Mediziner im öffentlichen Dienst schon 13.000 Euro brutto pro Jahr mehr als Erziehungswissenschaftler (vgl. Abbildung 2a).

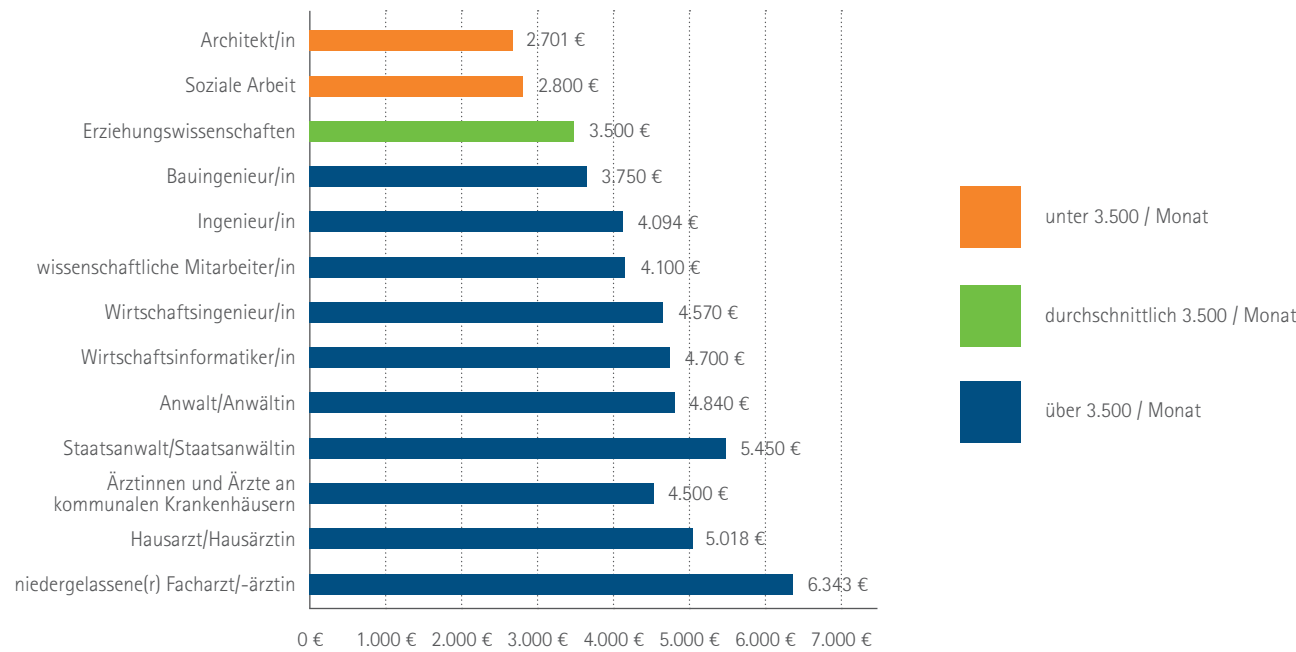


Abbildung 2a: Gehälter (Euro) nach Berufsgruppen mit akademischem Abschluss (s. a. yourfirm, 2016; Employour GmbH, 2016)².

Außerdem sind die Gehaltsunterschiede für Frauen geringer als für Männer. Nach wie vor verdienen Frauen im Schnitt etwa 25 % weniger als Männer in gleicher Funktion (Flake, Werner & Zibrowius, 2016) und Frauen arbeiten aus unterschiedlichen Gründen häufiger in Teilzeit als Männer.

Männer können als Versicherungskaufmann oder in der Buchhaltung relativ hohe Monatslöhne erzielen. In diesen Bereichen verdienen sie manchmal auch mehr als Ingenieure oder Naturwissenschaftler (s. a. Abbildung 2b).

Anders ist es bei technischen Fächern. Beispielsweise in der Feinmechanik, im Maschi-nenbau oder Hoch- und Tiefbau schneiden die beruflichen Ausbildungen schlechter ab, als akademische Ausbildungen im technischen Bereich (Glockner & Storck, 2012). Zudem zahlen große Unternehmen in allen Berufsgruppen und Branchen spürbar mehr als kleine und mittlere Unternehmen.

² Dargestellt sind durchschnittliche Monatsgehälter (brutto). Im Einzelfall variieren die Monatsgehälter abhängig von Branche und Unternehmensgröße erheblich (z. B. in der Berufsgruppe der Ingenieure).

Duale Ausbildung mit anschließender Aufstiegsqualifizierung schützt besser vor Arbeitslosigkeit, als ein Studium.

Neben dem Einkommen gibt es weitere Aspekte, die bei der Berufswahl zählen. Auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes ist ein wichtiger Faktor. Insgesamt finden Meister oder Techniker eher und früher unbefristete Beschäftigungsverhältnisse als Akademiker (Flasdick & Kiss, 2016).

Das Risiko arbeitslos zu werden, liegt nach Weber & Weber (2013) bei den Akademikern im Schnitt nur bei 2,5 %. Für Personen mit einem Ausbildungsabschluss liegt dieses Risiko durchschnittlich bei rund 5 %. Der Anteil an Arbeitslosen bei den Fachkräften und Meistern liegt dagegen nur bei 2,1 % (Weber & Weber, 2013).

Demnach schützt eine duale Ausbildung mit anschließender Aufstiegsqualifizierung sogar noch besser vor Arbeitslosigkeit als ein Studium (Schmillen & Stüber, 2014).

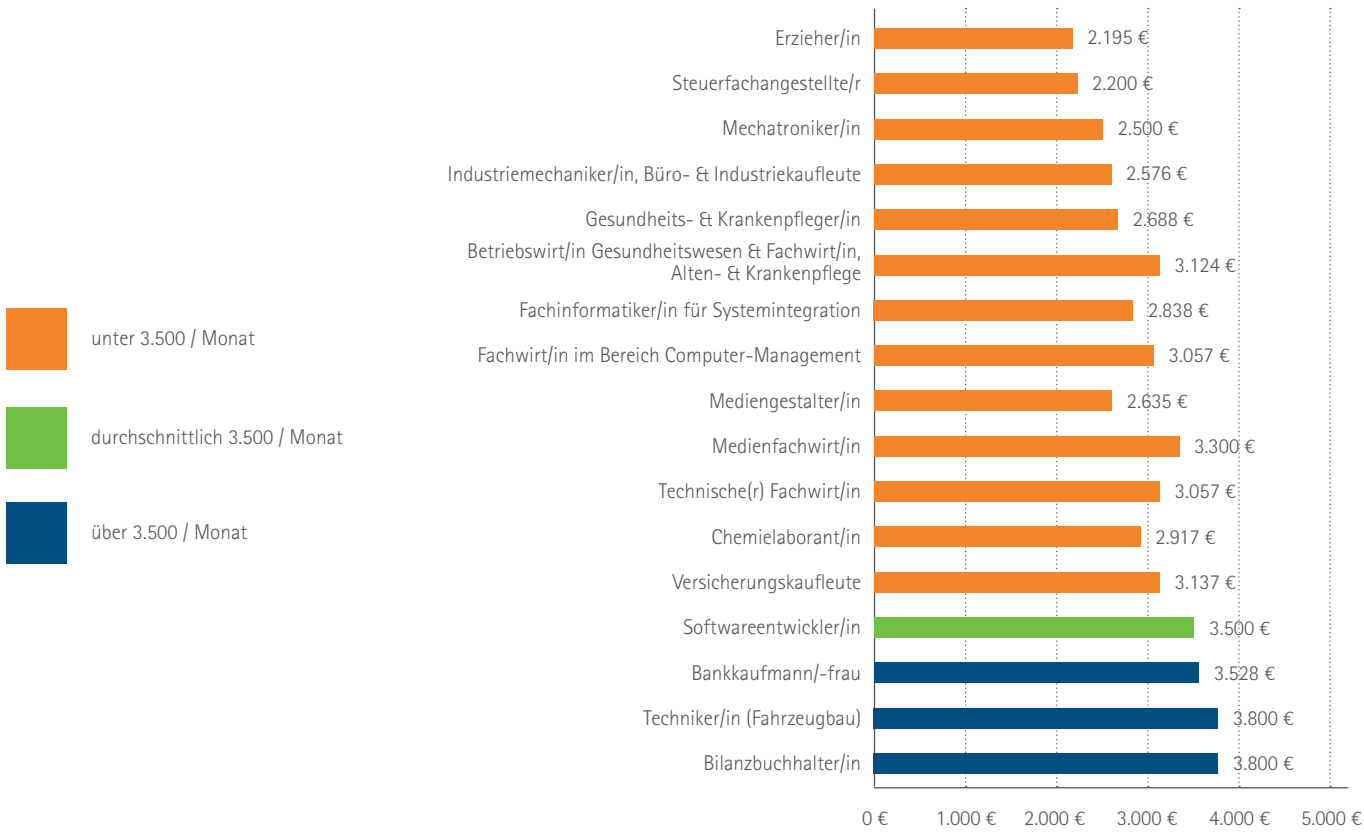


Abbildung 2b: Gehälter (Euro) nach Berufsgruppen mit Berufsausbildung und Fortbildungen (s. a. yourfirm, 2016; Employour GmbH, 2016).³

Fazit

Die Studien legen nahe, dass höheres Einkommen und Beschäftigungssicherheit zukünftig nur mit Weiterbildung und Weiterentwicklung gesichert werden können – ganz gleich ob mit beruflicher oder akademischer Ausbildung.

Denn: Bildung lohnt sich! Am Ende entscheidet jeder Einzelne, was er aus seinen Möglichkeiten macht, und wie er sich weiterbildet und weiterentwickelt.

³ Dargestellt sind durchschnittliche Monatsgehälter (brutto).

Literatur

Beicht, U. (2016). Tarifliche Ausbildungsvergütungen 2015: Weiterhin günstige Entwicklung für Auszubildende in West- und Ostdeutschland. Fachbeiträge im Internet. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB).

Flake, R., Werner, D. & Zibrowius, M. (2016). Karrierefaktor berufliche Fortbildung: Eine empirische Untersuchung der Einkommens- und Arbeitsmarktperspektiven von Fachkräften mit Fortbildungsabschluss im Vergleich zu Akademikern. Bonn: DIHK-Gesellschaft für berufliche Bildung – Organisation zur Förderung der IHK-Weiterbildung mbH.

Flasdick, J. & Kiss, M. (2016). Akademische versus berufliche Bildung? Mit Vorurteilen aufräumen! DIHK. Online verfügbar unter: <https://www.ihk-suhl.de/documents/152EE96EB4E.pdf> (Stand Juli 2016).

Glocker, D. & Storck, J. (2012). Uni, Fachhochschule oder Ausbildung – welche Fächer bringen die höchsten Löhne? DIW Wochenbericht Nr. 13.2012, Berlin.

Oberschachtsiek, D. (2016). Lebenseinkommen von Akademikern und Fachkräften im Vergleich. For.Bild-Impulse – Forschung & Analysen 1/2016. IHK-Forschungsstelle Bildung Bayern: Ingolstadt. Online verfügbar unter: <http://www.ihk-forbild-bayern.de/forbild/inhalte/veroeffentlichungen/for.bild-impulse-forschung-analysen2.html> (Stand April 2017).

Schmillen, A. & Stüber, H. (2014). Lebensverdienste nach Qualifikation: Bildung lohnt sich ein Leben lang. IAB-Kurzbericht 1/2014, Nürnberg.

Stüber, H. (2016). Qualifikation zahlt sich aus: Berufsspezifische Lebensentgelte. IAB-Kurzbericht 17/2016, Nürnberg.

Weber, B. & Weber, E. (2013). Qualifikation und Arbeitsmarkt: Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. IAB-Kurzbericht Nr. 2013/4, Nürnberg.

Yourfirm (2016). Gehaltsvergleich nach Berufen. Online verfügbar unter: <http://www.yourfirm.de/gehaltsvergleich-berufe/> (Stand Juli 2016).

Employour GmbH (2016). Gehalt & Verdienst Soziale Arbeit. Online verfügbar unter: <http://www.ausbildung.de/berufe/duales-studium-soziale-arbeit/gehalt/> (Stand Juli 2016).



Industrie- und Handelskammern
in Bayern

Impressum

Herausgeber:

BIHK Service GmbH
IHK-Forschungsstelle Bildung Bayern
Despag-Straße 4a
85055 Ingolstadt

☎ +49 841 93871 – 40

@ email@ihk-forbild-bayern.de

🌐 www.ihk-forbild-bayern.de

Autoren und Redaktion:

Dr. Ulrike Brok & Dr. Katharina Schnurer

Gestaltung:

PR|DESIGN, Werbeagentur Ingolstadt

Bildnachweise:

Titel: www.shutterstock.com © VitaM

Seite 2: www.istockphoto.com © demaerre